

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 34 (1956)
Heft: 4

Artikel: Zum Abschied von China : (Brief an einen heimkehrenden Missionär)
Autor: A.R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031918>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Abschied von China

(Brief an einen heimkehrenden Missionär)

Vorbemerkung der Redaktion: Folgender Brief ist dem Buch entnommen: «Die Rote Nacht. Schweizer Missionare erleben den Kommunismus in China» (Schweizer Volksgemeinschaft Luzern), von P. Ambros Rust SMB. Unsere schweizerische Missionsgesellschaft von Bethlehem leistet in pastoreller, wissenschaftlicher und literarischer Hinsicht Hervorragendes — dieses Buch aber gestattet uns einen Blick ins innerste Heiligtum der aufstrebenden Gemeinschaft, in ihre äußerste Hingabe an Christi Reich, die auch vor dem Blutzugnis nicht zurückschreckt. Darüber hinaus warnt der Tatsachenbericht vor gefährlichen Sicherheiten: Die Drachensaat, die heute im Osten gestreut wird, kann morgen schon im Westen aufgehen.

Harbin, den 20. September 1952

Mein unvergeßlicher Freund,

heute erhielt ich Deinen letzten Brief aus der Hafenstadt Tientsin. So bist Du also schon weit weg von mir, während ich Dich noch auf der Nachbarstation wähnte.

Die Hände ließen Deinen Brief wieder sinken — ungelesen — und die Gedanken wanderten weit in die Ferne. Die Wasserstraße, auf der Du nun voranschreitest, führt in ferne, für mich unerreichbare Weiten. Wie viele Jahre der Trennung werden sich wohl dazwischenlegen?

Jetzt, da ich diese Zeilen schreibe, bist Du schon auf dem Schiff, das Dich heimwärts bringt. Vielleicht stehst Du gerade an der Reling, und die brennenden Augen schauen nach Norden, Dein Herz blutet . . . , indes Deinen Blicken die Küste Chinas entschwindet.

Und wenn Dich diese Zeilen erreichen werden?

Dann bist Du daheim bei Deinen Brüdern und Schwestern; Neffen und Nichten belagern Dich, Du hast einen warmen Willkomm gefunden bei altvertrauten Schulkameraden, bei priesterlichen Freunden und Gleichgesinnten des Geistes.

Deine Lippen nippen an Most und Traubensaft, Wurst und Brot wird Dir aufgetischt und so vieles andere, das Du in diesen siebzehn Jahren nur dem Namen nach kanntest.

Du hast nun soviel Schönes und Liebes und Vertrautes um Dich herum . . .

Allein, tief in Deiner Seele, da wo Deine heißesten Wünsche verborgen liegen, unzugänglich den Blicken der gewöhnlichen Besucher, wird Traurigkeit sein, und die Menschen Deiner Träume sehen so ganz anders aus als die Deiner Umgebung: sie haben schmälere Münder und kleinere Nasen und verkniffene Augen.

Sie locken und winken und rufen.

Und wahrhaftig! Dein Gesicht macht sich auf und folgt ihrem Locken und läßt alles, alles im Stich: Brüder und Schwestern und Flur und Feld, den Glanz der Berge und die Pracht der Heimat. Und er wandert weit, weit, und macht erst Halt in einem einsamen Chinesenhofe.

Dann führst Du wieder die Schafe auf die Weide, fern der Verfolgung durch die Roten, auf die altvertrauten Wege und Wiesen.

Müde läßt Du Dich nieder auf die harte Steppenerde, und die Schafe schmiegen sich an Dich, ringsum. Wie viele? Vier, fünf. O nein, schau nur! Nicht nur fünf, viel mehr, fünfzig, unzählige, das Feld ist voll.

Es sind die Schäflein Deiner Weide . . .

Die Seele des Hirten ist bei ihnen, für alle Zeit, für das ganze Leben. Die daheim meinen, Du seiest heimgekommen und seiest nun bei ihnen.

Die Guten! Sie täuschen sich, sie haben nur die Hülle Deiner Seele bei sich, den Schatten Deines Geistes. Deine Seele aber, oh, sie ist so weit weg von ihnen in einem fernen Land.

Mein Freund, in der größten Stunde unseres Lebens, bei der Weihe zu Priestern, wurden unsere Hände mit heiligem Öle gesalbt, angefüllt mit überfließendem Segen. Sie waren vorerst gebunden, dann wurden sie gelöst, auf daß sie Himmelsnade über die Menschen verströmten.

Und wieder wurden sie uns gebunden.

Du weißt es wohl, nicht mit leicht löslichen, linnenen Bändern, nein, mit Fesseln wie aus Eisen — unsichtbar. Der Mund, der die Wahrheit kündigt, soll schweigen. Die Hand, die segnen will, ist gehindert. Die Füße, die für Gott und die Seelen in den Fernen Osten wanderten, gehen den Weg zurück in die Heimat.

Lieber Freund, ich weiß, die Heimat wird Dir in vielem fremd bleiben, und das Heimweh wird über Dich kommen. Schmerzen und Bitterkeit werden Dein Herz umklammern und der Gedanke Dich peinigen:

«O wäre ich noch in China, warum mußte es so kommen?»

Quäle Dich nicht mit solchen Gedanken. Du hast ja nicht selber die Entscheidung getroffen, Du hast auch nicht um Abberufung gebeten. Du bist nicht in einer Anwandlung von Furcht oder Schwäche davongelaufen. Es war die eiserne Gewalt der Verhältnisse, die den Weg gewiesen hat.

Der Herr hat es gefügt, sein Wille sei gelobt!

ER, der Dich gerufen, hat von Dir das Schwerste verlangt, schwerer als der Abschied von der Heimat, schwerer als alle Not und Entbehrung so langer Jahre, schwerer als Bedrängnis und Bedrückung und Angst und Sorge und Qual — o wie gründlich ist Dir dies alles bekannt —, ja, Gott hat von Dir das Opfer der Abreise nach Europa verlangt.

Glaubst Du nicht, daß dieses Dein Opfer, gebracht mit blutendem Herzen, zum Segen gereichen wird für Deine Mission? Für Deine arme verlassene, nein, reiche und glückliche — weil so unsagbar geliebte — Mission!

Dein alter Nachbar A. R.

*Herr, sende Arbeiter in Deine Ernte, und gib,
daß sie voller Zuversicht Dein Wort verkünden, damit es eilends
sich verbreite und weithin leuchte,
und damit alle Heiden Dich erkennen, den einen wahren Gott,
und Jesus Christus, Den Du gesandt hast.*

Messe für die Verbreitung des Glaubens.